

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Eindrucksgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. in O.A. Bezirk 85 Pf. an erhalt 1 M.

Die Ausgabe später als Nr. 10 ist an Tage vor dem jeweiligen Feiertage.

Nr. 2.

Altenstaig, Samstag den 5. Januar.

1884.

Die Friedenshoffnungen für das neue Jahr.

Nachdem wiederum der Zeiger der Weltuhr um eine Ziffer weiter gerückt und dieses Ereignis durch die üblichen Punschbowlen, Gratulationskarten, Neujahrsgedichte und Leitartikel gefeiert worden ist, tritt das Alltagsleben mit seinen Sorgen und Ansprüchen wieder in sein Recht. Eine neuere, allerdings stark zum Anzweifeln berechtigende Bereicherung der Naturforschung ist die Wetterprognose für längere Zeit. So wichtig dieselbe für jeden Landmann, wie für die Seeschiffahrt sein würde, wenn ihre Angaben einigermaßen Anspruch auf Zuverlässigkeit erheben dürften, ebenso angenehm wäre es für die Geschäftswelt, wenn die politische Wetterverkündigung zu einer Wissenschaft erhoben werden und glaubwürdige Resultate liefern könnte.

Wie die Dinge in Europa gegenwärtig liegen, braucht man nun gerade kein Politiker von Fach zu sein, um für das vor uns liegende Jahr mit gutem Gewissen „schönes Wetter“ prophezeien zu können. Haben doch selbst die Wolken, die sich im vergangenen Jahre am politischen Horizont Europas zeigten, kein Ungewitter entladen; für dieses Jahr sind die Aussichten schon an und für sich günstiger und alle Bedingungen für die Aufrechterhaltung des Friedens gegeben.

Halten wir eine kurze Umschau, welche unsere Friedensprophezeiung unterstützen wird. Von allen Friedenssymptomen stellen wir die Versicherung Kaiser Wilhelms obenan, welche dieser Friedenshort dem Vorstande des preussischen Herrenhauses bei Gelegenheit der diesem ertheilten Audienz gegeben hat. Der Kaiser sagte dabei ausdrücklich, daß auch die politischen Beziehungen der deutschen Reichsregierung zu Rußland gegenwärtig so gut seien, wie seit Jahren nicht. Diese kaiserliche Versicherung ist um so werthvoller, als im Volke vielfach die Meinung verbreitet war, über kurz oder lang werde es „gegen Rußland losgehen.“

Die Beziehungen Deutschlands zu den übrigen Mächten sind ebenfalls die denkbar besten. Die intime Verbindung mit Oesterreich-Ungarn, an welche sich auch Italien eng anschließt, enthält nach keiner Seite hin eine Drohung.

Es ist ein Friedensbund im besten Sinne des Wortes und da an der Aufrechterhaltung des Friedens alle Mächte gleichmäßig betheiltigt sind, so müssen die etwaigen Versuche auf Sprengung des Dreibundes kläglich scheitern. Die Kronprinzenreise hat das ihre dazu beigetragen, um auch das spanische Volk der mitteleuropäischen Friedenspolitik geneigt zu machen, die Bande, welche Deutschland mit Italien verbinden, womöglich noch fester zu knüpfen und womöglich auch mit der großen geistlichen Macht des Papstthums wieder ein Verhältnis herzustellen, bei welchem Kirche und Staat in die Lage versetzt werden, ihre großen Missionen ungehindert durch gegenseitige Eingriffe zu erfüllen.

Den Sympathien für die Türkei hat Deutschland durch Ueberlassung tüchtiger Verwaltungsbeamten an diese, sowie durch Beurlaubung fähiger Offiziere nach Konstantinopel einen thatsächlichen Ausdruck gegeben und diese wie ähnliche Freundschaftsbezeugungen werden am goldenen Horn ihrem ganzen Umfange nach gewürdigt. Der deutsche Einfluß baselbst wächst und macht sich wie überall in einer die Gegensätze versöhnenden Weise geltend.

Das großbritannische Inselreich verhält sich Deutschland gegenüber auffallend kühl, aber keineswegs feindlich. Die Interessen des Welt Handels, welche England in erster Linie verfolgt, werden durch die deutsche Politik nirgends durchkreuzt und das genügt den englischen Staatsmännern.

Von den kleineren Staaten sind Rumänien und Serbien direkt für die deutsch-österreichische Politik gewonnen; mit den übrigen besteht zum Wenigsten ein gegenseitig befriedigendes Verhältnis. Selbst Dänemark hat sich in die vor zwanzig Jahren geschaffene Lage gefunden und sein Kronprinzenpaar hat erst vor kurzem wieder dem deutschen Kaiserhofe einen Besuch gemacht.

Die revolutionären Putzche in Spanien und Serbien sind schnell unterdrückt und damit die Gefahren beseitigt worden, welche aus dem etwaigen Siege der Aufständischen für den europäischen Frieden hätte erwachsen können. Das Zerwürfniß des jüngsten europäischen Staates, mit seinem „Mutterland“, dem Zarenreiche, hat

seinen bedrohlichen Charakter verloren; Rußland wich vorsichtig zurück, als sich zeigte, daß seine Bevormundungspolitik in Serbien den Anforderungen der übrigen Großmächte schnurstracks zuwiderliefe.

Abichtlich erwähnen wir Frankreichs zuletzt. Auch von dort her droht dem Völkerfrieden keine Störung. Der französische Chauvinismus und Durst nach „Gloir“ haben jetzt ihr Operationsgebiet nach außereuropäischen Ländern verlegt. Selbst wenn aber die französische Regierung den Revanchegedanken nähre, muß ein Blick auf die politische Konstellation Europas sie überzeugen, daß ein neuer Krieg gegen Deutschland noch weit weniger Aussicht auf Erfolg biete, als der vor 14 Jahren geführte. Deutschland drängt Niemand seine Freundschaft auf; es kann daher mit größter Gemüthsruhe zusehen, wie sich einer seiner Nachbarn zuweilen in Ungezogenheiten ergeht, die einen schwachen Gegner beleidigen müßten. Wie die Dinge aber einmal liegen, drohen Deutschland auch von Westen her vorläufig keine Gefahren.

So treten wir denn mit den besten Aussichten in das neue Jahr und wollen nur noch die Hoffnung aussprechen, daß keine „unvorhergesehenen Ereignisse“ das günstige Ergebnis der politischen Wetterprognose für 1884 zu Schanden machen.

Landesnachrichten.

Altenstaig, 2. Jan. Die Neujahrnacht nahm heuer einen gegen frühere Jahre viel ruhigeren Verlauf; es wurde nur ganz wenig geschossen und nach 1 Uhr waren die meisten Wirthschaften geschlossen. — Nach der neuesten Veröffentlichung des kaiserl. statistischen Amtes über die Volkszählung vom Dez. 1880 ist das Deutsche Reich wohl das kinderreichste Land. Es wurden nemlich gezählt bei einer Gesamtbevölkerung von 45 1/4 Mill. Seelen 6168 862 Kinder unter 5 Jahren, 4676 345 zwischen 10 und 15 Jahren, 4226 672 Personen zwischen 15 und 20 Jahren, 3874 069 zwischen 20 und 25 Jahren.

Stuttgart, 1. Januar. Die Neujahrnacht ging hier ziemlich stille vorüber, ohne ungewöhnlichen Lärm oder zu vieles Schießen.

Stuttgart, 2. Jan. Die Straße, an

Das Lied der Nachtigall.*)

Novelle von Christoph Wiese.

Es war im wunderschönen Monat Mai und zwar an einem Wochentage. Obgleich die Sonne noch ziemlich hoch stand, machte doch das Städtchen Freithal schon Feierabend. Sämmtliche Büreaus, Läden und Werkstätten wurden geschlossen, die Einwohner legten ihre Festkleider an und strömten, theils in grüner Uniform und mit der Büchse auf dem Rücken, nach dem alten Stadtmarkt. Die den Platz umgebenden, in reinem gothischen Stil gehaltenen Häuser waren mit Kränzen, Gutzulanden und schwarz-roth-weißen Fahnen geschmückt. Vor allem indes ragte das uralte, stattliche Rathhaus hervor. Die unzähligen Vorsprünge, Thürmchen und Spitzen desselben verschwanden in der überwältigenden Fülle von Laub, Blumen, Bändern und Flaggen, während von der obersten Spitze eine Riesentrifolore majestätisch herabwachte.

Freithal feierte sein Schützenfest, das mehrere Tage zu dauern pflegte und schon gestern, an einem Sonntage, begonnen hatte. Heute wurde dasselbe vornehmlich von den in der Nähe wohnenden Landleuten besucht, welche, durchweg blühende kräftige Gestalten, in ihrer kleidsamen Nationaltracht schaarenweise herbeiströmten, sodas der eben nicht große Stadtmarkt, wo die Schützen sich versammelten, um im militärisch geordneten Zuge unter den Klängen der Musik nach der sogenannten Vogelwiese hinauszuziehen, die Menge kaum zu fassen vermochte.

Welch' ein herrliches Bild! Ueberall auf dem dicht gefüllten Platze und in jedem Fenster, jeder Oeffnung, ja sogar auf den Dächern der umstehenden Häuser sah man frohe, freundliche Menschengesichter. Hier

pulsierte rein deutsches Leben, hier zeigte sich jenes nationale Bewußtsein, das wirkliche Vaterlandsfreunde beglückt und nur den Partikularisten und eifersüchtigen, böswilligen Ausländern Beklemmungen verursacht, in seiner schönsten Form.

Es war ein imposanter Anblick, als sich der nun hinlänglich geordnete Zug in Bewegung setzte und aus der dicht zusammengedrängten Masse loslöste. Nach den beiden unvermeidlichen Fahnenführern in bunten Hanswurffkleidern folgten die Musikanten, hierauf das Schützenkorps und schließlich die wild durcheinander wogenden Zuschauer.

An die innere Stadtmauer, nicht weit vom Thore, lebte ein kleines unansehnliches Häuschen, das von einer alten Vinde beschattet und gegen Wind und Wetter geschützt wurde. Von den wenigen Fenstern desselben zeichneten sich zwei durch ihre zwar grünlichen, aber ungemein klaren Scheiben und die dahinter befindlichen schneeweißen Gardinen aus.

Wer die vorüberziehenden Schützen beobachtete, konnte bemerken, wie die meisten derselben ihre Blicke hierher richteten.

In diesem Hause wohnte nämlich das schönste, vielleicht auch das beste Mädchen aus der Stadt. Man sah sie sonst tagtäglich, vom frühen Morgen bis zum späten Abend, an einem der beiden Fenster sitzen und rücken. Sie hatte sich und die kränkelnde Mutter, eine Lehrerr Wittve, deren Pension kaum die Ausgaben für Kleidung und Heizmaterial deckte, zu ernähren und mußte deshalb fast ununterbrochen arbeiten. Heute jedoch waren die Gardinen dicht zusammengezogen. Marie wollte von dem vorbeikomenden Schützenzuge nichts sehen, sie neigte heute nicht zur Freude.

Das Stübchen, in welchem Mutter und Tochter sich befanden, konnte nicht sauberer und heimlicher gedacht werden. Wände und Decke waren erst vor kurzem gestrichen und so weiß, daß sie mit den schneeweißen

*) Unberechtigter Nachdruck verboten.

welche die Hauptfront der neuen Infanterie-
kaserne zu liegen kommt, eine Hauptstraße der
Stadt, von der Schloßstraße in der Richtung
nach Boithang, wird den Namen des Feld-
marschalls Moltke tragen.

Durch einen soeben veröffentlichten Mini-
sterial-Erlaß sind die Bezirks- und Ortspolizei-
behörden angewiesen worden, in denjenigen
Fällen, in welchen nach den bestehenden Vorschrif-
ten obrigkeitliche Erlaubniß zur Veranstaltung
öffentlicher oder den öffentlichen gleichgestellten
Tanzbelustigungen erforderlich ist, die Ertheilung
der Erlaubniß regelmäßig an die Bedingung zu
knüpfen, daß junge Leute, welche das 16te
Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben, vom
Zutritt zum Tanzlokale ausgeschlossen werden,
soweit nicht wegen besonderer Verhältnisse,
z. B. aus Anlaß von Hochzeiten u. dgl. eine
Ausnahme begründet erscheint, oder mit Rück-
sicht auf die Persönlichkeit der die Tanzbelustigun-
gen veranstalteten Personen die Befürchtung
einer stillen Gefährdung der etwa zu denselben
zulassenden jungen Leute von vornherein aus-
geschlossen ist. Im Falle des Zuwiderhandelns
gegen die gestellte Bedingung ist gegen die
Zuwiderhandelnden in Gemäßheit des Art. 17
des Landes-Polizei Straf-Gesetzes vom 27. Dez.
1871 bzw. soweit die Voraussetzungen dieses
Art. nicht zutreffen, in Gemäßheit des Art. 2
des Gesetzes vom 12. August 1879 strafrechtlich
einzuschreiten.

Stuttgart, 1. Jan. Das neue Jahr
wird bei der Eisenbahn eine neue Einrichtung
bringen. Eine Anzahl von Wagen (sog. A-
Wagen, zackige kleinere Personenwagen) soll,
nach der Cannst. Ztg., mit Gas beleuchtet wer-
den. Zum Theil ist diese Einrichtung schon
getroffen, doch war die Füllung derartiger Ein-
richtungen nur auf auswärtigen Stationen mög-
lich, da wir hier die dafür erforderlichen Appa-
rate entbehren. Diese sind nun vorhanden;
der dafür errichtete kleine Holzbau mit der Ma-
schine steht zwischen der Bahn und dem alten
Polytechnikum. Die Einrichtung besteht im
Wesentlichen darin, daß das Gas mit Fettstoff
getränkt wird. Die Füllung eines Ballons in
einem Wagen geschieht auf dem äußersten Ge-
leise der östlichen Halle. Mehrere Wagen kön-
nen binnen wenigen Minuten gleichzeitig gefüllt
werden. Es handelt sich nur um eine sehr be-
schränkte Anzahl von Wagen, die mit der Ein-
richtung versehen werden. Bei der gegenwärtigen
Krisis im Beleuchtungswesen legt sich eine weisse
Beschränkung von selbst nahe. Wie wir hören,
ist in der That auch bereits eine Locomotive
in Arbeit, um für elektrisches Licht eingerichtet
zu werden.

Stuttgart, 2. Jan. Die kgl. Staats-
anwaltschaft erläßt unter dem 28. einen Steck-
brief gegen die beiden Goldarbeiter Wilhelm
und Otto Morlock von Ehlingen, welche wegen
Wechselfälschung angeklagt sind u. sich der Unter-
suchung durch Flucht entzogen haben. Beide haben
eine große Menge Goldwaaren mitgenommen.

Gardinen zu wetteifern schienen. Die dunklen, alterthümlichen Möbel,
das tafelförmige Klavier, die kleine Bibliothek und die vielen schwarz-
eingerahmten Bilder, meistens deutsche Pädagogen, Dichter und Kom-
ponisten darstellend — dies alles erinnerte an frühere bessere Zeiten
und wurde mit rührender Pietät gehegt und gepflegt. Man sah kein
Stäubchen auf der leuchtenden Politur, keinen Schmutz auf dem
hellen Fußboden.

„Marie,“ rief die Mutter, auf dem Sopha liegend und mit einem
großen schneeweißen Kissen bedeckt, „Marie, willst du nicht auch auf
ein Stündchen auf die Vogelwiese gehen?“

„Erst später,“ erwiderte die Tochter, ohne von ihrer Stickeret auf-
zublicken, „mein Tagesziel ist noch nicht erreicht.“

„Armes Kind,“ fuhr die Kranke fort, „dein junges Leben ver-
fliehet in Kammer und Arbeit. Selbst heute, wo die ganze Stadt feiert
und fröhlich ist, bist du an den Stidrahmen gefesselt.“

„Mach' dir das Herz nicht schwer, Mütterchen,“ sagte Marie. „Ich
bin ja so glücklich, für mich arbeiten zu können. Gott wird unsere
Sehne erlösen, dich bald wieder genesen lassen und dich noch lange,
recht lange erhalten.“

„Du denkst immer nur an mich,“ entgegnete die Mutter, „und
deine Zukunft ist dir gleichgültig. Seit wann hat Wilhelm nicht
mit dir gesprochen?“

„Es sind nun vierzehn Tage,“ sagte Marie, „als ich ihn zum
letztenmale sah.“

Trotz großer Anstrengung war es dem Mädchen nicht möglich, den
sich in diesem Augenblick emporarbeitenden Seufzer zu unterdrücken.

Seine Eltern so fuhr die Kranke fort, „haben ihm verboten, unser
Haus je wieder zu betreten. Sie sind brav und zählen zu den ersten

Stuttgart, 2. Jan. Durch den Tod
des Buchhändlers Karl Hoffmann wird das
frühere königliche Bad Teinach wohl einem
neuen Verkauf ausgesetzt werden, da keiner der
Erben des Verstorbenen in der Lage sein dürfte,
das Bad zu übernehmen.

Cannstatt, 2. Jan. Gestern Abend
wurde, wie die Cannst. Ztg. berichtet, ein Hand-
werksbursche verhaftet, welcher durch seinen großen
Aufwand Verdacht erregt hatte. Derselbe hatte
auf längerer Tour überall die Geschenke in
Empfang genommen und sich verpflegen lassen
und in einer Nacht sodann zwischen 30 und
40 M. in Champagner, feinen Speisen zc. darauf-
gehen lassen. Da das also verschwendete Geld
ohne Zweifel von einem Diebstahl herrührt, so
wurde er in Haft behalten. Wenn aber in den
letzten Tagen etwas gestohlen wurde, der könnte
möglicherweise hier die Spur wieder finden.

In Waiblingen ist am 1. Jan. der
dortige Landtagsabgeordnete, der frühere Post-
halter Heß, gestorben. Derselbe war noch
einer von den letztangestellten Posthaltern der
Fürsten von Thurn und Taxis. Er erreichte
ein Alter von 72 Jahren.

(Raub-Anfall.) Am 28. Dez. hat auf der
Straße von Stockach nach Tuttlingen ein Raub-
Anfall stattgefunden. Kaufmann August Dold
von Tuttlingen, welcher die Weihnachtsfeiertage
in Ludwigshafen zugebracht hatte, kehrte zu Fuß
zurück. In der Nähe der „Schweinegruben“
kamen zwei kräftige, ziemlich große Männer
aus dem Walde heraus und auf ihn zu. Der
Eine packte von hinten die Hände Dold's und
hielt ihm den Mund zu, während der Andere
den Geldbeutel holte, die in demselben befind-
lichen Fünf-Mark-Scheine an sich nahm und
sodann den Geldbeutel, in welchem sich noch
einige kleine Münze befand, mit derselben wie-
der dem Dold in die Hosentasche steckte. Hierauf
ließen die beiden Strolche Dold gehen und
eilten davon. Hoffentlich gelingt es den Polizei-
behörden, der Thäter habhaft zu werden und
sie zur verdienten Strafe zu bringen.

Vom Hohenloheischen, 1. Jan. Die
Meldung, daß die Reichsbank die Einlösung
von 500 M. Banknoten, die dem Wirth H. in
Amlshagen nahezu verbrannten, verweigert
hätte, ist verfrüht, zur Zeit, als diese Nachricht
verbreitet wurde, waren die Banknoten noch
gar nicht abgehandelt, sondern es wurde erst er-
mittelt, wie die Beschädigung erfolgt sei. Von
den betreffenden Scheinen sind 4 Stück Reichs-
noten und ein Stück von der Darmstädter Bank;
drei derselben sind soweit erkenntlich, daß man
die Werthsziffer noch lesen kann, zwei Scheine
sind verlohrt. Der Vorstand der Bank-Kom-
mandite Gerabronn vermittelt in der Ange-
legenheit.

Brackenheim, 2. Jan. Noch unter dem
Eindruck des letzten Brandschreckens ging einer
geachteten hiesigen Familie ein mit dem Post-
zeichen Göglingen versehenes, aber von Bracke-
nheim datirter anonymes Drohbrieff zu mit dem

bündigen Befehl, Angesichts desselben die Summe
von 80 M. zur Empfangnahme des Absenders
an eine bestimmte Stelle zu legen, widrigenfalls
Haus und Scheuer über den Häuptern der Be-
wohner weggebrannt würden. In Folge dessen
ist die Nachtwache von Amtswegen verstärkt
und unter Kontrolle je eines Gemeinderathsmit-
glieds gestellt. Aber das deponirte Geld blieb
unberührt, wie auch der Anlehensucher bis jetzt
unbekannt.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Jan. Anlässlich des heutigen
fünfzigsten Jahrestages der Gründung des deut-
schen Zollvereins fand beim Finanzminister ein
Festdiner statt, woran alle Minister, die preußi-
schen und nichtpreussischen Mitglieder des Bundes-
raths und andere hohe Reichs- und Staats-
beamte theilnahmen. Der Finanzminister hob
in seiner Rede hervor, wie die materiellen Be-
dürfnisse des Volks auf die Versöhnung des
deutschen Sondergeistes und des deutschen Ein-
heitsgeistes hingedrängt haben, und wie die
Gründung des Zollvereins die erste glückliche
und praktische Versöhnung beider Richtungen ge-
wesen sei, wie dann der Zollverein in dem neu
entstandenen Reich seine volle befriedigende Ge-
stalt gefunden habe. Der Minister schloß mit
einem dreifachen begeistert aufgenommenen Hoch
auf den Kaiser und auf die deutschen Bundes-
fürsten.

Der Kaiser hat bei dem Neujahrs-
empfang der Botschafter ebenso wie bei dem-
jenigen der Generale keine politische Ansprache
gehalten. Er unterhielt sich nur mit jedem der
einzelnen.

Vom Reichskanzler weiß die „Völk-
Ztg.“ zu berichten: Derselbe befindet sich seit
einigen Wochen so viel besser, daß er wieder
auf die Jagd reitet. Er soll sich allen Ernstes
mit dem Gedanken tragen, das Versicherungswesen
zu verstaatlichen. Er bleibe bei seiner
Meinung, daß die Privat-Versicherungsgesell-
schaften zu viel Geld verdienen und mehr an
ihre Bereicherung denken, als an eine prompte
und ausreichende Befriedigung der Beschädigten.
S. it lange lasse er die Behörden Fälle sammeln,
welche gegen die Versicherungsgesellschaften ins
Feld geführt werden können.

Die „Straßb. Post“ meldet, der Statt-
halter von Elsaß-Lothringen habe leztthin ein
besonderes Vertrauenszeugniß vom Kaiser er-
halten und habe die schmeichelhafte Kundgebung
seines kaiserlichen Herrn schon zur Kenntniß der
ihm näher stehenden Kreise gebracht. Ob die-
selbe allgemein veröffentlicht werden solle, stehe
noch nicht fest.

Die „Kreuzztg.“ schreibt: „Wie wir
hören, hat das Kriegs-Ministerium jetzt ange-
ordnet, daß für den Landsturm des 1., 2., 5.
und 6. Armeekorps Bekleidungs-Gegenstände
angeschafft werden sollen. Diese werden für
den Winter bei ungünstiger Witterung in soge-
nannten mecklenburgischen Blousen von leichterem

Familien unserer Stadt. Erspare ihnen den Kummer, weide Wilhelm
und such' ihn zu vergessen. Komu' her, mein Kind, versprich mir das!“

Marie stürzte an das Sopha, umarmte ihre Mutter und benezte
sie mit Thränen.

„Ja,“ rief sie dann, und zwar in einem Tone, der ein rührendes
Gemisch unaussprechlichen Schmerzes und erzwungener Fröhlichkeit aus-
drückte, „ich will es! Gott wird mir helfen! Du sollst hinfort mein
ein und alles sein!“

Hierauf küßte sie die Mutter und kehrte an den Stidrahmen zurück.
Inzwischen war der Schützenzug vorbeigezogen. Die Stadt schien
ihren ganzen Inhalt an lebenden Wesen nun ausgeschüttet zu haben, denn
kein Laut drang aus den engen verlassenem Straßen, die dem Thore zu-
führten, herüber.

Eine noch größere Stille jedoch herrschte in dem kleinen Stübchen der
Behrerrwitwe. Mutter und Tochter hatten sich nach jener Unterhaltung,
jener so überaus ergreifenden Szene in ein Labyrinth der schmerzlichsten
Gedanken und Empfindungen verloren. Jede war mit den eigenen Leiden
und zugleich mit denen der andern beschäftigt. Keine sprach ein Wort. Aber
die halbunterdrückten Seufzer, die dann und wann vom Sopha herüber-
tönten, verriethen, ein wie harter Kampf dort gekämpft wurde.

Der Schmerz ist doppelt groß, wenn man ihn verleugnen muß,
und Marie befand sich in dieser traurigen Lage. Sie liebte die Mutter
über alles. Das Leben derselben schien ihr eine notwendige Bedingung
ihrer eigenen Existenz zu sein. Ihre Pietät ging sogar so weit, daß sie
ihre Verhältnisse zu Wilhelm nicht selten für ein Verbrechen hielt, weil
sie ahnte, ihn noch inniger lieben zu können, als ihre Mutter.

(Fortsetzung folgt.)

Tuche bestehen; als Kopfbedeckung sind Mützen mit Schirm und zur Bewaffnung Zündnadelgewehre und Säbel in Aussicht genommen. Die Nachricht klingt etwas auffallend, wenn man erwägt, daß die genannten Armeekorps die von Preußen, Pommern, Polen u. Schlessen, also die an der russischen Grenze sind.

Den Möbeln gehts umgekehrt wie den Menschen: je älter und wurmfichtiger sie werden, desto höher werden sie angesehen. Ein Wundherr aus Amsterdam erstand kürzlich in Berlin das reiche Chorgefühl eines Klosters für 42000 M., 10 alte Bibliothek-Schränke für 5400 M. u. s. w.

Als Zeichen der Zeit wird von einer Annoncen-Expedition in Karlsruhe mitgeteilt, daß auf ein in drei Zeitungen ein Mal aufgegebenes „Erzieherin-Gesuch“ 360 Offertbriefe eingelaufen sind.

Pforzheim, 1. Januar. Am Sonntag wurde unser Nachbarort Brötzingen durch eine gräßliche That in nicht geringe Aufregung versetzt. Der dortige Kronenwirth Ellenberger, 49 Jahre alt, gebürtig aus Sinheim, hat in einem Anfall von Schwermuth, womit er in den letzten Tagen wiederholt zu kämpfen hatte, seiner jungen und hübschen Frau mit einem Rasirmesser, kurz nach dem Mittagstisch, den Hals durchschnitten und dann sich selbst mehrere Schnittwunden beigebracht. Die Frau ist alsbald der Verletzung erlegen und der Mann ist lebensgefährlich verwundet und wird schwerlich wieder aufkommen. Die traurige That des Unglückseligen ist um so weniger begreiflich, als die Eheleute in gutem Einvernehmen und günstigen Verhältnissen lebten. Zwei unmündige Kinder sind auf diese Weise plötzlich zu Waisen geworden.

Der in der Kunz'schen Bürstenfabrik in Donaueschingen beschäftigte Arbeiter Ernst Heinkelmann fand vor einigen Tagen im Schalterraum des dortigen Postamts einen Hundertmarkschein, den er der Postbehörde, welcher es gelang, den Eigentümer zu ermitteln, überlieferte. Diese heutzutage leider selten zu findende Ehrlichkeit verdient öffentlich lobend erwähnt zu werden.

In Tübingen erlegte kürzlich nach dem Schw. B. ein fürstl. Jagdaufseher mit einem Doppelgewehr 4 Rehe und das fünfte war noch so verletzt, daß es vom Hunde gefangen wurde.

Nirgends wird beim Militär mehr pensionirt als in Batern. Hunderte von Offi-

zieren noch im rüstigen Alter genießen den Ruhegehalt, während sie noch Jahre lang im Dienste leisten könnten. Das kostet die Staatskasse Millionen und darum ist die Klage darüber laut und allgemein. So sollen z. B. bei dem in Bamberg garnisonirenden Manenregiment, welches im abgelaufenen halben Jahre einen Oberst und einen Major noch im rüstigen Mannesalter verloren hat, abermals zwei weitere Pensionen (eines Majors und eines Rittmeisters) in Aussicht stehen, was der Pensions-Casse abermals eine jährliche Belastung von 14000 M. im Ganzen nur bei einem Regiment und in einem Jahr verursachen würde.

(Gemüthlich.) Im Gerichtsgefängniß zu Bochum, Westfalen, wurde den männlichen Gefangenen ein hübscher Weihnachtsbaum mit reichlicher Gabenbescherung von dem „Gefängniß-Hilfsverein“ veranstaltet! Das heißt denn doch die „Humanität“ ins Aichgraue treiben. Und wie manche ehrliche Leute hatten am hl. Abend vielleicht kaum zu essen.

Ausland.

(Ein Exceß in der Wiener Favoritenkirche.) Die Pfarrkirche im zehnten Wiener Bezirke Favoriten war am Sonntag zwischen 7 und 8 Uhr Abends der Schauplatz von Schreckensscenen. Der Redemptoristen-Provinzial Hammerle, welcher eine Missionspredigt über den „Ruhm der Arbeit“ hielt, wurde durch Zischen und spöttische Zwischenrufe unterbrochen und ward genöthigt, da die Kanzel von vielen Seiten mit Steinen beworfen wurde, in die Sakristei zu flüchten. Großartiger Tumult entstand unter den 3000 Anwesenden, die Meisten suchten die Ausgänge zu erreichen, wobei sieben Personen mehr oder minder erheblich verletzt wurden. Dazu ward auch blinder Feuerlärm erhoben. Zwei Arbeiter, beim Steinwerfen erfaßt, wurden verhaftet; sie gehören der radikalen Partei an. Der Exceß wurde von etwa 20 jungen Arbeitern veranstaltet. Derselbe scheint durch den Unstand veranlaßt worden zu sein, daß Hammerle in seiner letzten Predigt die Verprassung des Wochenlohnes in Wirthshäusern gelabelt hatte. Die Bewohner des Favoritenbezirks sind wegen der Vorgänge sehr erbittert. — Am Montag Nachmittag hielt der Missionsprediger Hammerle in der Kirche, in welcher am Sonntag der Exceß stattfand, eine Predigt, die ohne die geringste Störung verlief und der ein sehr zahlreiches Publikum beizwohnte.

Rom, 2. Jan. Beim gestrigen Empfang sagte der König zu Spaventa: Das neue Jahr beginnt unter glücklichen Auspizien, Italien wird nunmehr als gewichtige Bürgschaft des europäischen Friedens angesehen.

St. Petersburg, 30. Dez. Die Ermordung des Polizeikommissärs Szudeikin und seines Gehilfen erregt hier tiefe Bestürzung als Symptom des neuerwachten Terrorismus. Die näheren Umstände bei der That waren, wie verlautet, folgende: Szudeikin begab sich mit seinem Gehilfen und vier Gensdarmen in das Haus Nr. 91 auf dem Newsky Prospekt, wo er ein verdächtiges Quartier untersuchen wollte. Die Gensdarmen besetzten die Hauseingänge und Szudeikin mit einem Gehilfen begann die Abfuchung. Plötzlich wurde die Thür eines Quartiers geöffnet, ein Mann mit einem Revolver sprang heraus und schoß Szudeikin durch die Stirn. Der Tod erfolgte sofort. Der Mann hieß Jablonsky und soll als Polize-Agent unter Szudeikin gearbeitet, sogar noch jetzt als Agent gegolten haben. Der Gehilfe Szudeikin's, von Jablonsky und noch einem zweiten Mann überwältigt, erhielt sofort mit einer eisernen Stange einen Schlag auf den Kopf, daß er betäubt niederfiel. Die ganze That war in wenigen Augenblicken geschehen. Die Mörder sollen trotz der Nähe der Gensdarmen entkommen sein.

Konstantinopel, 3. Jan. Gestern fand in Sabikli bei Brussa ein ziemlich heftiges Erdbeben statt, das einige Verwüstungen anrichtete, aber kein Menschenleben als Opfer forderte.

Madrid, 3. Jan. Der Kriegsminister legte den Cortes einen Gesetzentwurf vor, betr. die Solberhöhung vom Gemeinen bis zum Obersten einschließl. Der Entwurf wurde einer Spezialkommission überwiesen.

Neuer Dinkel	7 20	6 92	6 50
Haber	6 30	6 22	6 —
Gerste	—	8 80	—
Bohnen	—	8 —	—
Weizen	9 50	9 3	8 80
Roggen	—	10 —	—
Linien-Gerste	—	8 —	—
Welschkorn	—	10 —	—

1/2 Kilo Butter	70 Pfg.
2 Eier	14 Pfg.

Bekanntmachungen.

Fünfbrohn.

Sopfenstangen- und Floßwieden = Verkauf.

Am Donnerstag den 10. Jan. Mittags 1 Uhr werden auf hiesigem Rathhaus 1500 St. rothtannene Sopfenstangen, 57 St. Gerüststangen, 1350 St. Floßwieden zum Verkauf gebracht. Abfuhr günstig. Liebhaber sind eingeladen.

Den 2. Jan. 1884.

Gemeinderath.

Spielberg.

Unterzeichnete ist gesonnen, ihre drei Morgen große **Wässer-Wiese** im Zinsbachtal bei der Kohlmühle am Donnerstag den 10. Januar 1884 Nachmittags 1 Uhr auf der Kohlmühle an den Meistbietenden zu verkaufen. Die Wiese ist im besten Zustande. Kaufsbedingungen werden günstig gestellt, nach Verlangen auch auf 3 J. etc.

Den 2. Januar 1884.

Michael Kalmbach's Wittwe.

Altenstaig.

Essig-Essenz

zur Darstellung eines Essigs von vorzügl. Reinheit & Güte empfiehlt in Flaschen à 50 Pfg. und 1 Mark

Th. Schiler,
Apotheker.

Altenstaig.

Schwartholz

empfehlen billigt

Gebrüder Theurer.

3-4 Boos

Abfallholz

werden am nächsten Dienstag den 8. Januar Mittags 1 Uhr auf der Neumühle, Gemeinde Beuren, gegen baare Bezahlung verkauft.

Aus Auftrag der Theilhaberschaft:
Landherr.

Altenstaig.

Es können täglich **4 bis 6 Liter Milch** abgegeben werden bei

Christian Stöhr.

Berned.

1250 M.

liegen gegen gefehliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Den 2. Jan. 1884.

Johannes Weik,
Schreiner.

Säger-Gesuch.

Ein jüngerer **Säger** kann sogleich eintreten.

Bei wem, sagt die Expedition.

Altenstaig.

Revier-Preislisten des Forstamts Altenstaig pr. 1884

sind zu 10 Pfg. das Stück zu haben in der

W. Kiefer'schen
Buchdruckerei.

Altenstaig.

4 Sud Malz (Träber)

gibt jede Woche ab

Löwenwirth Scher.

Franzbranntwein mit Salz

von **D. Wieland Sohn** in Dehringen, vorm. August Kallhardt in Ulm. Bewährtes Hausmittel bei Flüssen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerzen, Verrenkungen zc. zc. Zu haben à 50 Pfg. per Flaschen nebst Gebrauchsanweisung in Altenstaig bei **Christian Burghard.**

Altenstaig.

Kalender für 1884

Lahrer Hinfender Bote, Lustiger Bilderkalender, Evang. württbg. Kalender, Volksbote aus Württembg., Geschäftsschreibkalender, sind zu haben bei

Buchdrucker W. Kiefer.

Pain-Expeller! Dieses gegen Gicht und Rheumatismus u. s. w. vorzüglich wirkende Hausmittel halte ich in meiner Apotheke nur **echt** mit dem Fabrikzeichen „Anker“ vorräthig und führe jeden Auftrag von Auswärts schnellstens zu Originalpreisen aus.

Dr. H. Kieemann,
Marten-Apotheke in Nürnberg.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß vom 6. Aug. vor. J. hat die Ortsschulbehörde die Uebertragung des Unterrichts an der gewerblichen Zeichenschule an den dritten Schullehrer Hrn. Finkh beschlossen. Die Ortsschulbehörde hat dies Beschluß nach reiflicher Ueberlegung gefaßt, theils weil die „recht guten“ Zeugnisse, welche Hr. Finkh im Zeichnen hat, ihr die Gewißheit geben, daß der gewerbliche Zeichenunterricht auf Jahre hinaus bei ihm in guter Hand sei, theils weil ihr dadurch Gelegenheit geboten war, für die hiesige Schule überhaupt eine tüchtige und schon vielfach bewährte Lehrkraft zu gewinnen. Obgleich die Ortsschulbehörde durch die getroffene Wahl aufs Beste zu sorgen bemüht war, so wurde doch neben der städtischen Zeichenschule eine Privatzeichenschule etabliert, in welche verschiedene Väter und Meister der Stadt ihre Söhne und Lehrlinge schickten. Ob es sich empfiehlt, die guten Absichten der Ortsschulbehörde zu durchkreuzen, obgleich sich dieselbe bemüht ist nach Kräften für das Wohl der Schule zu sorgen, — ob es richtig ist, einem Lehrer ein Misstrauensvotum entgegenzubringen, ehe man seine Leistungsfähigkeit erprobt hat, und ihm dadurch von vornherein die Freudigkeit zu seinem Berufe zu nehmen, wollen wir nicht untersuchen. Wir wollen nur darauf hinweisen, daß für die städtische Zeichenschule bis jetzt ein Staatsbeitrag von 100 Mark geleistet wird. Wenn infolge der mangelhaften Unterstützung, welche die öffentliche Zeichenschule seitens hiesiger Väter und Meister findet, der Besuch derselben sich nicht hebt, so wird der Stadt dieser Staatsbeitrag von 100 Mark entzogen werden, ebendamit aber an die Behörde die Frage herangetragen, ob sie, nachdem ihre guten Absichten nicht die entsprechende Unterstützung gefunden haben, für diesen Zweig der Fortbildung überhaupt noch ein Opfer bringen soll. Wir glauben auf diese Sachlage aufmerksam machen zu sollen, damit nicht wir eintretenden Falls für die Folgen des jetzigen Verhältnisses verantwortlich gemacht werden.

Altenstaig, 2. Januar 1884.

Die Ortsschulbehörde:

Mezger. Walther. Kaltenbach. Frey. Beck. Mast.

Ebhausen.

Liegenschafts-Verkauf.

Zufolge Beschlusses der Gläubiger-Versammlung im Konkurs des **Johann Georg Dengler**, Zeugmachers & Löwenwirths hier bringe ich die zur Masse gehörige Liegenschaft unter Leitung der Rathschreiberei am

Montag den 14. Januar 1884.

Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhaus in Ebhausen im Wege des öffentlichen Aufstreichs aus freier Hand zum Verkauf, nemlich:

Gebäude:

- 1 a 91 m. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller, die Wirthschaft zum Löwen mit dinglicher Schildwirthschafts-Gerechtigkeit,
- „ 80 „ Scheune und Stollung unter einem Ziegelbach,
- „ 09 „ Schweinfall,
- 3 „ 89 „ Hofraum mit darauf befindlichem Holzschuppen,
- 6 a 19 m mitten im Dorf neben dem eigenen Garten u. Christof Schüttele, Müllerknecht.

Brandvers.-Anschlag . 4800 M.
Steueranschlag . . . 6400 M.
gemeinderäthl. Anschlag 3000 M.

Feldgüter:

- 16 a 70 m Gemüse-, Gras- und Baumgarten, Anschlag 590 M.
- 1 ha 98 „ 12 „ Acker, Anschlag 3710 M.
- 79 „ 61 „ Wiesen, Anschlag 1670 M.

Biehaber sind mit dem Anfügen eingeladen, daß auswärtige — der Verkaufs-Commission nicht persönlich bekannte Kaufslustige und deren Bürgen sich mit gemeinderäthlichen Vermögenszeugnissen neuesten Datums zu versehen haben.

Altenstaig, den 31. Dezbr. 1883.

Konkursverwalter
Amtsnotar Dengler.

Auf das Blatt

„Aus den Tannen“

kann pro 1. Vierteljahr 1884 noch immer abonniert werden.

Bereits erschienene Nummern, sowie den

Wandkalender

liefern wir nach.

Altenstaig.

Die Expedition.

Ebhausen.

Benachrichtigung und Aufruf an Erbschaftsgläubiger.

Das am 29. v. M. errichtete Inventar über den Nachlaß des **verst. alt Johann Georg Gauß**, gew. Zeugmachers hier, hat bei einem Aktivstand an Liegenschafts- und Fahrniß-

erlös von 1070 M. 20 Pf.
und einem Passivstand von 1334 M. 36 Pf.

eine Ueberschuldung ergeben in der Höhe von 264 M. 16 Pf. und es wurde die Erbschaft nur mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten.

Gemäß Art. 9 des Ausf.-Ges. zur C.O. werden die Erbschaftsgläubiger hievon benachrichtigt und aufgefordert,

binnen zwei Wochen

ihre Ansprüche diesseits geltend zu machen, widrigenfalls diejenigen, welche die Anmeldung versäumen, bei der im Auseinanderetzungsverfahren sich vollziehenden Befriedigung der bekannten Gläubiger nicht berücksichtigt werden und ihnen nach Durchführung des Verfahrens lediglich noch das gesetzliche Absonderungs-Recht (Art. 40 des Pfand-Ges.) vorbehalten bleiben würde. Nach Ablauf dieser Frist wird die Theilungsbehörde den Vermögensnachlaß nach den außerhalb des Concurses geltenden Rechtsgrundsätzen zur Befriedigung der Gläubiger verwenden, falls bis dahin nicht ein entgegenstehender Antrag, insbesondere auf Concursöffnung, gestellt wird.

Den 3. Januar 1884.

Namens der Theilungsbehörde:
K. Amtsnotariat Altenstaig.
Mann, Aßf.

Pfalzgrafenweiler.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaft des **verst. Martin Raß** hier

kommt zum Verkauf am

Samstag den 12. Januar, Nachmittags 1 Uhr,

auf dem Rathhaus hier:

- 1 ar 69 m. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stall, Schopf und gewölbtem Keller unter einem Dach,
- 5 „ 76 „ Garten beim Haus,
- 1 „ 60 „ Bauplatz am Markt,
- 55 „ 43 „ Wiesen,
- 2 Ha 20 „ 40 „ Acker,
- 1 Sägmühleantheil an der Rüdenerberger Sägmühle.

Auf der Markung **Grömbach:**

- 1 Ha 60 ar 71 m Wald im Lerchenwald,
- 78 „ 92 „ Wald daselbst.

Die **unabgetheilte Hälfte** an:

- 4 Ha 77 ar 86 m Wald im Taubenwald.

Waisengericht.

Altenstaig.

Bei der am 30. Dezember v. J. stattgefundenen

Christbaumverloosung des Kriegervereins und Siederkranzes

haben folgende Loosnummern gewonnen, welche bis jetzt noch nicht abgeholt wurden:

No. 23, 32, 72 und 189.

Dieselben wollen bis 12. ds. abgeholt werden, andernfalls obige Vereine darüber verfügen würden.

Pfalzgrafenweiler.

Fichtenpflanzen-Gesuch.

Die Gemeinde sucht 30 000 St. 2- oder 3jährige verschulte Fichtenpflanzen zu kaufen. Offerte nimmt entgegen

Schultheißenamt.

Eberhardt. Die hiesige Schafwaid, welche seither 130 St. ernährte, wird Samstag den 5. Jan. 1884, Vormittags 10 Uhr, auf hiesigem Rathhause wieder auf 3 Jahre verpachtet.

Feinste rothe Tinte

bei

W. Kiefer.

Holz-Verkäufe.

Schietingen. Stangen- und Brennholz-Verkauf. Die hiesige Gemeinde verkauft am Montag den 7. Januar 840 St. Langholz V. Klasse, 485 St. Derbstangen, sämmtlich zu Drahtanlagen geeignet, 960 St. Hopfenstangen; am Dienstag den 8. Januar: 340 Nm. Brennholz. Der Verkauf beginnt je Morgens 9 Uhr und werden Biehaber freundlich eingeladen. Gemeinderath.

Rebier Stammheim. Dienstag den 8. Januar, Vorm. 10 Uhr, auf Wasserteich, Jägerwiese, Wittlerwald: 50 St. kleines Lang- und Sägholz mit zusammen 10 Fm. (in der Rinde), 33 Nm. Nadelholz-Scheiter, geschätzt in 4 1/2 bis 7 m langen und bis 30 cm starken Stücken (Nutzholz), 7 Nm. Eichenpälter, 10 Nm. Eichen-, 11 Nm. Buchen-, 135 Nm. Nadelholz-Scheiter und Prügel, 220 St. eich., 3900 St. buch., 4700 St. Nadelholz-Wellen nebst Schlagraum, tax. zu 2200 Wellen. Zusammenkunft bei der Saatschulhütte im Weiler.

20-Frankenstücke . M. 16. 16—19
Englische Sovereigns 20. 28—32
Dukaten 9. 61—65
Dollar in Gold . . . 4. 17—21